

Amts= und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Illustrir. Unterhaltungsbld.“
u. der Humor. Beilage „Sachsen-
blätter“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr. 46.

Donnerstag, den 20. April

1899.

Anmeldung

für den nächsten Aufnahmetermin in die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt
Kleinstruppen zu Ostern 1900 betreffend.

1) Die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen nimmt Söhne gut gedienter Unteroffiziere und Soldaten der Königlich Sächsischen Armee im Anschluß an den 8-jährigen Kursus der Volksschule bez. nach erfolgter Konfirmation auf.

Die Söhne solcher Väter, welche der Armee nicht angehört haben, finden bei der Aufnahme nur ausnahmsweise Berücksichtigung.

2) Die Anmeldung für den nächsten Aufnahmetermin zu Ostern 1900 hat von jetzt ab nicht mehr beim Kriegsministerium, sondern bei den Bezirks-Kommandos zu erfolgen, und sind hierbei folgende Ausweise beizubringen:

- a) die standesamtliche Geburtsurkunde des Knaben;
- b) das kirchliche Taufzeugnis oder eine Taufbescheinigung;
- c) die Impfscheine, einschließlich über Wiederimpfung;
- d) ein Schulzeugnis nach dem auf Seite 204/205 des Königlich Sächsischen Gesetz- und Verordnungsblates vom Jahre 1874 enthaltenen Muster;
- e) ein ortsbhörlicher Nachweis über die näheren Familien- und Vermögensverhältnisse des Angehörigen (Bei Beamten von der Anstellungsbehörde auszustellen);
- f) bei bevormundeten Knaben die schriftliche Einwilligung der Obervormundschaftsbehörde, und
- g) der Militärpass und das Führungs-Attest des Vaters, wenn derselbe nicht mehr aktiv dient (Bei Beamten genügt der Nachweis unter e).

3) Anmeldungen zur Aufnahme für Ostern 1900 können von den Bezirks-Kommandos nur bis Ende Dezember 1899 angenommen werden.

4) Bei dem außerordentlichen Andrange haben zunächst nur solche Knaben Aussicht zur Aufnahme, welche bei guten Schulnoten folgende Mindestmaße besitzen: bei 13½ Jahren 140 cm Körperlänge und 66 bis 71 cm Brustumfang,

bei 14 Jahren 142 cm Körperlänge und 67 bis 73 cm Brustumfang,

bei 14½ Jahren 144 cm Körperlänge und 68 bis 74 cm Brustumfang.

Stötterer, Bettläger, Bruchleidende und mit starkerem Fußschweiß behaftete, sowie Knaben, welche voraussichtlich späterhin zum Militärdienst ungeeignet sind, werden nicht aufgenommen.

5) Die Jöglings der Anstalt zu Kleinstruppen werden in der Regel nach einem Jahre in die Unteroffiziers-Vorschule zu Marienberg überführt, aus letzterer nach 2 Jahren in die dortige Unteroffizierschule verlegt und aus dieser nach weiteren 2 Jahren in die Armee eingestellt.

6) Die Unteroffizierschüler gehören als solche bereits zu den Militärpersonen des Friedenstandes, und wird die auf der Unteroffizierschule verbrachte Zeit vom erfüllten 17. Lebensjahr ab als aktive Militärdienstzeit gerechnet.

7) Die Erziehung und Ausbildung in der Anstalt zu Kleinstruppen, in der Unteroffiziers-Vorschule und in der Unteroffizierschule zu Marienberg ist vollständig kostenfrei.

8) Das Lehrziel in den Unterrichtsfächern bei diesen drei Militärschulen ist erweitert worden, um den Schülern dieser Anstalten noch mehr als bisher die Möglichkeit zu bieten, in höhere Unteroffiziers- und Beamtenstellen aufzurücken.

9) Unteroffiziere, welche diese Schulen besucht haben, werden sich in der Regel bereits mit dem 29. bis 30. Lebensjahr im Besitz des Civilversorgungsscheins befinden und hiermit außer einer Dienstprämie von 1000 R. die Unwirtschaft auf Erlangung einer ausschließlich besoldeten Beamtenstelle des Staatsdienstes erwarten.

10) In die Unteroffizierschule zu Marienberg finden direkte Einstellungen nicht statt, in die Unteroffiziers-Vorschule daselbst aber nur insofern, als eintretende einzelne Abgänge durch Jöglings der Anstalt zu Kleinstruppen nicht besetzt werden können.

11) Die Bewerber für die Unteroffiziers-Vorschule zu Marienberg, welche wegen Platzmangel nicht zur Einstellung gelangen können, werden deshalb auf den nach vollendetem 17. Lebensjahr zulässigen freiwilligen Eintritt zum zweit-, dritt- oder vierjährigen aktiven Militärdienst aufgemacht gemacht.

12) Die vollständigen Aufnahme-Bedingungen für die Anstalt zu Kleinstruppen und die Unteroffiziers-Vorschule zu Marienberg können bei jedem Bezirks-Kommando entnommen werden. Desgleichen auch die Bestimmungen für den freiwilligen Eintritt in den aktiven Militärdienst.

Dresden, im April 1899.

Kriegs-Ministerium.
von der Planiz.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 24. April d. J.,
von Nachmittags 3 Uhr an

im Verhandlungssaale der unterzeichneten Behörde.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage in der Haustür des amtsaufsichtlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, den 18. April 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug v. Nidda.

Nach der Generalverordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Zwickau vom 22. Dezember 1882 in Verbindung mit einer Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 13. März 1893 hat alljährlich eine **Zählung der Fabrikarbeiter** nach Anleitung der den Ortsbehörden zugehenden Formulare von denjenigen Gewerbeunternehmern zu erfolgen, welche

- 1) in ihren Gewerbeanlagen mindestens zehn Arbeiter beschäftigen oder
- 2) durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Licht, Elektricität etc.) bewegte Triebwerke verwenden, oder
- 3) Hüttenwerke, Zimmerepläne und andere Bauhöfe, Werkstätten, sowie solche Ziegeleien, Brüche und solche nicht bergmännisch abgebaute Gruben besitzen, die nicht bloss vorübergehend in Betrieb sind, oder
- 4) deren Anlagen nach § 16 der Gewerbeordnung und den Nachträgen hierzu besonderer Genehmigung unterliegen.

Dagegen kommen bei der fraglichen Zählung folgende Betriebe:

- a. die der Aufsicht der Berginspektionen unterstehenden Bergwerke, auch wenn mit denselben Kohlschwemmen, Briquettfabrikation oder ein anderer an sich zählpflichtiger Betrieb verbunden ist,
- b. Dachdecker, Stubenmaler, Steinseizer, Ofenseizer- und Brunnenbau-Geschäfte, landwirtschaftliche Betriebe und Gärtnereien,
- c. Triebwerke oder Anlagen, welche Motoren lediglich zur Privatbeleuchtung oder für häusliche Zwecke benutzen,
- d. Straßen- und Aufzugsanlagen auch mit Elementarbetrieb, Straßenbahnen- und Dampfschiffahrt-Geschäfte,
- e. Fuhrwerke, Lade-, Export-, Speditions- und Verlehrts-Geschäfte,
- f. Motoren und Triebwerksanlagen für öffentliche Anstalten und Gebäude (Schulen, Theater, Krankenhäuser, Irrenhäuser, Gefangenanstalten etc.) ferner für zoologische oder botanische Gärten, sowie
- g. Schlachtereien, mit Auschluß der öffentlichen Schlachthäuser und der mit Clematarbeit betreibenden Schlachtereien nicht in Betracht.

Für das Jahr 1899 ist die angeordnete Zählung

am 1. Mai

vorzunehmen.

Die Ortsbehörden haben die von den Gewerbeunternehmern ausgefüllten und vollzogenen Zählformulare zu sammeln und bis zum

15. Mai dieses Jahres

anher einzureichen.

Schwarzenberg, am 12. April 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug v. Nidda.

P.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 15. dieses Monats weisen wir nochmals darauf hin, daß zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen

Sonntag, den 23. April 1899, Nachmittags 1½ Uhr

ein Festmahl im Rathausaal stattfindet.

Im direkten Anschluß an das Diner zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs findet das Diner zu Ehren des hier einziehenden Herrn Pastor Gebauer statt.

Diejenigen Herren, welche gekommen sind, sich an dem Festessen zu betheiligen, werden mit dem Bemerkung ergeben eingeladen, daß der Preis eines Gedektes 3 Mark beträgt und die Anmeldungen hierzu bis zum 21. dieses Monats bei Herrn Rathauspächter Busch zu bewirken sind.

Besondere Einladungen werden nicht ergehen.

Eibenstock, den 17. April 1899.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnädigst.

Nr. 138 des Verzeichnisses der unter das Schank- und Tanzstättenverbot gestellten Personen ist zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, den 18. April 1899.

Hesse.

Gnädigst.

Aus Anlaß des diesjährigen Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen

wird hierorts

Sonnabend, den 22. April, Vormittags 10 Uhr öffentlicher Schulaktus,

Abends 7½ Uhr Zapfenstreich.

Sonntag, den 23. April, früh 6 Uhr Weckruß

stattfinden.

Mit der Einladung zum Besuch des Schulakthus — Turnsaal des neuen Schulgebäudes — sowie mit der Bitte um Beslaggen der Häuser wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Herrn Pastor Ernst Gebauer, Hochwürden,

den langjährigen, treuen und verdienstvollen

Seelsorger und Berather

unserer Kirch- und Schulgemeinden, befinden wir beim Scheiden aus seinem bisherigen geistlichen Amte wohlverdiente Anerkennung und herzlichen Dank und verbinden damit innige Segenswünsche für ferneres Wohlergehen.

Grimmendorf, Hunnersdorf und Berndorf, den 19. April 1899.

Der Kirchenpatron.

Die Kirchen- u. Schulvorstände.

Handelsschule.

Die satzungsgemäße Hauptversammlung findet nächsten

Sonnabend, den 22. April a. c. Abends 7½ Uhr

im Hotel Stadt Leipzig statt.

Die geehrten Mitglieder werden zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst eingeladen.

Eibenstock, 19. April 1899.

Der Vorstand.

Max Ludwig, v. B. Vorst.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung auf das Verwaltungsjahr Ostern 1898/99.
- 2) Haushaltplan auf das Verwaltungsjahr Ostern 1899/1900.
- 3) Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes.
- 4) Ev. weitere Anträge.

Samoa und die deutsche Flotte.*)

Samoa! Der bloße Klang dieses Wortes schon treibt heute jedem volkslandliebenden Deutschen das Roth ehrlicher patriotischer Entrüstung ins Antlitz. Wie? Kann, darf, muß Deutschland ruhig hinnehmen, was ihm von den Engländern und Amerikanern auf Samoa, recht wie zum Hohn feierlich eingegangener allseitig gleichermaßen bindender völkerrechtlicher Verträge geboten wird? Und wenn nicht — was hat zu geschehen, damit Deutschlands nationale Ehre und internationales Ansehen unbedingt aus der augenblicklichen schweren Belastungsprobe hervorgehe, und mehr noch, damit eine Wiederholung solcher unliebsamen Wirten in alle Zukunft verhindert werde?

Was die erste Frage betrifft, so dürfen wir zu der Einsicht und Thaikraft der Kaiserlichen Regierung das Zutrauen hegen, daß die Vertretung unserer auf Samoa engagierten nationalen Ehre und nationalen Interessen in den denkbaren besten Händen ruht und daß die Reichsleitung auf eine Weise ihre Aufgabe lösen wird, mit welcher jeder billig und verständig denkende Politiker zufrieden sein kann. Wie die Dinge liegen, hat Deutschland weder nötig, auf Samoa die Flinte ins Korn zu werfen, noch die Vertragsmächte zu brüskiren, wohl aber ist es nötig, daß ganz Deutschland wie Ein Mann hinter seinem Kaiser und der Regierung seines Kaisers steht, damit aller Welt die Überzeugung sich aufdränge, daß in dieser Frage der Streit der Meinungen, der Zweckpol der Parteien zurücktritt hinter den festen Entschluß, den Trägern der politischen Verantwortlichkeit an der Gesamtheit der Nation denjenigen moralischen Rückhalt zu gewähren, der an sich schon den schlichtesten materiellen Erfolg verbürgt.

Allein das deutsche Volk soll nicht auf halben Wege stehen bleiben, wo ganze Arbeit von ihm verlangt werden darf und geleistet werden muß. Diese zu leistende ganze Arbeit aber besteht darin, daß wir den tiefen und nur zu sehr gerechtfertigten Unmut, den die Runde von den Vorgängen auf Samoa in unserer Brust entfacht, nicht in leidenschaftlichen Deslamationen ob freudiger Schlechtigkeit und Heimtücke verpuffen lassen, sondern daß wir vor allen Dingen aufrichtig gegen uns selbst sind und insbesondere nicht vor der Gewissensfrage zurücktrecken,

ob die samowianischen Angelegenheiten auch dann die gegenwärtige, für Deutschlands Interessen so unerfreuliche Wendung genommen haben würden, wenn hinter unserer Staatsmännern und Diplomaten eine Kriegsflotte gestanden hätte, stark genug, um auswärtigen Neidern und Widersachern eine heilsame Schau vor der deutschen Wehrkraft zur See einzuschießen?

Können wir, die Hand aufs Herz, uns selber mit gutem Gewissen das Zeugnis ausschreiben, daß wir alle die Jahre her, seitdem unsere nationale Wiedergeburt uns einen Platz in der vordersten Reihe der führenden Mächte angewiesen, unserer Wehrhaftigkeit zur See dasjenige Maß sorglicher Pflege haben angeidehen lassen, was ein guter Haussater auf seine Angelegenheiten verwendet? Wollen wir ehrlich gegen uns selber sein, so müssen wir uns gestehen, daß das nicht der Fall gewesen, daß wir unsere Kriegsmarine stets mehr oder weniger zu der Rolle des Achsenbrechels verurtheilt haben, und daß wir, bei aller Anerkennung des in jüngster Vergangenheit sich Bahn brechenden Stimmungsunterschwunges bezüglich der maritimen Dinge, doch in der heutigen Gestaltung der Samoa-Angelegenheit die schlumrigen Früchte Jahrzehntelanger Vernachlässigung des in der Gegenwart so hochwichtigen Flottenfaktors ernten. Ein ungleich verdienstlicheres Beginnen ist es, hierüber dem deutschen Volke keinen Wein einzuschenken, statt, wie es leider vielfach geschieht, sich erst ob der und angehenden „Schmach“ aufzregen und dann die Abbilden darin zu erblicken, daß Deutschland bei den Buren bzw. bei den Russen um Hilfeleistung gegen Machthütergriffe unserer Konkurrenten gleichsam antichambrire. Trauen denn diese Politiker ihrem Publikum ein so kurzes Gedächtnis zu, um schon vergessen zu haben, wie ungeniert Russland seinen französischen „Freund und Bundesgenossen“ in der Assoziationssache stecken ließ, oder wie schwer es den Buren wird, sich der drohenden englischen Umlammerung auf die Dauer zu erwehren? Jenen wie diesen ist Deutschland allenfalls gut genug, dem Karten ihrer eigenen Politik Vorspann-dienste zu leisten, aber der muß schon mehr als naiv sein, der da im Ernst an die Genuigheit irgend welcher ausländischer sog. „guten Freunde“ glaubt, und aus einer Verlegenheit zu helfen. Nein, wir können uns befußt Überwindung der uns umgebenden Schwierigkeiten auf Niemanden verlassen wie auf uns selbst. Selbst ist der Mann, und selbst muß er sein gutes Recht zu wahren wissen, wie auf dem festen Lande, so auf den Wogen des Oceans. Schaffen wir uns daher eine starke Flotte, und schreiten wir nicht zurück vor den finanziellen Opfern, welche die Errichtung dieses Ziels erfordert, und welche in seinem Verhältniß stehen zu den Opfern an Gut und Blut, die ein ungünstig geführter Krieg uns aufzuerlegen würde. Das hohe Kleinod des Friedens, das zu Lande von unserer stets schlagfertigen Armee mit bestem Erfolg behütet wird, ist auch zu Wasser nicht umsonst, sondern nur um angemessenen Preis zu haben. Ziehen wir doch die so nahe liegenden Lehren aus den Vorgängen der Zeitgeschichte! Nur weil Spanien seine Flottenrüstung beinahe gänzlich hatte versallen lassen, getraute sich Amerika, den Krieg vom Baume zu brechen, in welchem ihm Spaniens Kolonien zur leichten Beute wurden. Eine starke spanische Flotte hätte den amerikanischen Kriegsglücklichen einen wirklichen Dämpfer ausgezeigt, ebenso wie Angesichts der englischen Machtüberlegenheit zur See die Franzosen es wohlweislich unterliegen, den Hochsobaldson auf die Spitze des Schwertes zu treiben. Starke Flotten wirken sonach, wie die Thatsachen der Geschichte zeigen, in erster Linie nicht kriegsreichend, sondern kriegsverhütend, ebenso wie der Friede Europas niemals so fest und dauernd fundirt gewesen ist als jetzt in der Ära der allgemeinen Wehrpflicht oder wie die Gegner es nennen: des Militarismus.

Wer sich diesen Zusammenhang der Dinge klar macht, der wird auch nicht einstimmen in das Gerede derer die da meinen, wenn Deutschland diese „Schmach“ — die englisch-amerikanische Samoa-Taktik — ruhig hinnehme, sei es schade um jeden für die Flotte ausgegebenen Pfennig. Was will man denn von einer Flotte verlangen, von der die Regierung erst vor Jahresfrist erklärte, daß sie für die ihr zufallenden Ausgaben völlig unzureichend sei? Gut Ding will Weile haben und um eine Flotte zu schaffen, wie Deutschland sie für seine heutigen Bedürfnisse braucht, sind Jahrzehnte von Nöthen. Denn eine auf der Höhe der Zeit stehende deutsche Flotte muß stark genug sein, daß sie sich nicht auf die bloße Küstenverteidigung beschränkt sieht, sondern im Stande ist, die kraftvoll hinaus wachsenden überseeischen Inter-

* Den unter dieser Überschrift veröffentlichten Aufruf des „Deutschen Flotten-Vereins“ bringen wir wegen seiner hohen Bedeutung hiermit gern zur Kenntnis unserer Leser, indem wir hoffen, daß viele derselben gern einen Beitrag zu diesem patriotischen Werke leisten werden. Die Geschäftsstelle des „Deutschen Flotten-Vereins“ in Berlin ist Wilhelmstr. 90. Die Adr.

essen Deutschlands auch in den entlegeneren Zonen des Erdballes nachdrücklich zu wahren.

Die großen Männer unseres Heldenzeitalters sind ins Grab gefunten und ihre Zeit mit ihnen. Andere Menschen, andere Verhältnisse sind an jene Stelle getreten, dem neuen Geschlecht erwachsen neue Aufgaben, und insbesondere unser deutsches Volk muß sich mit vollem Ernst klar machen, daß die Wende des Jahrhunderts auch eine offligr neue Orientierung der Entwicklungsrichtung der Weltgeschichte zum Durchbrüche bringt. Wie die großen Entscheidungen des 19. Jahrhunderts sich mit wenigen Ausnahmen auf dem festen Lande, insbesondere Europa, abspielten, so sehen wir jetzt am Völkerhorizonte eine Zeit vorwiegend der Seeinteressen heraussteigen, welche auch bezüglich unserer nationalen Bunftschaftsgeschichte den entscheidenden Schwerpunkt vom Lande auf die See verschiebt. Es bleibt uns gar keine Wahl, wenn anders wir nicht auf unsere Groß- und Weltmachtstellung kampf- und ruhlos verzichten wollen, als uns auf diese Wendung einzurichten, so lange es noch Zeit dazu ist, und bisher bestämt sie später als garnicht nachzuholen. Auf die erstmalige, gelinde Warnung der Karolinen-Angelegenheit folgen jetzt als verschärfteste, zweite Warnung die Samoa-Wirten. Beherrzigen wir um unserer selbst willen die in den Ereignissen enthaltenen Lehren und schaffen wir uns das für den neu anhenden Abschnitt der Weltgeschichte unentbehrliche maritime Rüstzeug! Wir dürfen nicht glauben, daß es für Deutschland eine andere Art Existenzbedingungen giebt, als für jede sonstige Groß- und Weltmacht. Für das heutige Deutschland genügt es nicht, zu Lande stark zu sein, es muß auch eine starke maritime Rüstung tragen, um seine Uebersee-Interessen wahren zu können, um als Gegner gefürchtet, als Freund und Bundesgenosse umworben zu sein. Je eher und allgemeiner unser Volk sich Angesichts des Entwicklungsganges auf Samoa von der Erkenntnis der begangenen maritimen Versäumnisse und dem festen Entschluß, das Versäumte in vollem Umfange nachzuholen, durchdringen läßt, desto besser dient es seinen eigenen materiellen Interessen und den idealen Interessen der Erhaltung des Völkerfriedens.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende sehr bemerkenswerte Mahnung: „Einige von Beamten des Reichs und Preußens gebildete Vereine haben eine bedauerliche und bedenkliche Haltung angenommen. Sofern auch der Reichsregierung und der preußischen Regierung die Absicht liegt, den Beamten die Bildung von Vereinen und Gesellschaften zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zur Hebung der geistlichen und sittlichen Ausbildung der Mitglieder und zur Förderung ihrer Standesinteressen zu verwehren oder sie in ihrem Petitionsrecht zu beschränken, so bestimmt muß doch von den Kaiserlichen und Königlichen Beamten erwartet und verlangt werden, daß sie dabei diejenigen Schranken innehalten, welche für alle Beamten durch ihren geleisteten Eid und ihre amtliche Stellung gegeben sind. Die Teilnahme an Vereinen, welche hiermit in Widerpruch stehende Bestrebungen verfolgen und insbesondere beabsichtigen, durch den massenhaften Zusammenschluß von Vereinsmitgliedern einen Druck beübt Durchsetzung ihrer Forderungen auf die obersten Reichs- und Staatsbehörden zu üben, und die Errreichung ihrer Forderungen nicht von der Fürsorge des Reichs oder des Staates erwartet, sondern diejenige zu erringen unternehmen, deren offizielle Organe sich einer unzulässigen und ungehörigen Sprache bedienen, die Unzufriedenheit spüren, das Vertrauen zu den Vorgesetzten untergraben und sogar durch eine fortgesetzte Herabsetzung der Achtung vor den leitenden Disziplinen gefährden, — ist, wie die Beamten bei objektiver Prüfung selbst einsehen müssen, für sie nicht statthaft. Die Kaiserlichen und Königlichen Beamten werden, wie die Reichs- und Staatsregierung zuversichtlich vertrauen, auch ohne daß sie von den vorgenannten Behörden auf die Unzulässigkeit eines solchen Verhalts besonders aufmerksam gemacht werden, sich von derartigen Bestrebungen fern halten und, falls das Bewußtsein ihrer Beamtenpflicht sie vor der Theilnahme an denselben bisher nicht ohnehin erweckt hat, in Zukunft die bezeichneten Vereine meiden und die betreffenden Fachorgane nicht weiter durch ihre Verherrlichung an denselben fördern. Die Kaiserlichen und Königlichen Beamten müssen ihren alten Ruhm der Treue, der unentwegten Pflichterfüllung und der Disziplin fürgestalt wahren und sich hüten, durch unzulässige Agitationen auch nur den Schein zu erwecken, als wenn sie selbst unbewußt auf Wege gerieten, welche durch die unausbleiblichen Folgen dem Staate und ihnen selbst nur zum schwersten Schaden gereichen würden. Niemals mehr als in der gegenwärtigen Zeit, wo die Umsturzpartei an den Gründfesten unseres Vaterlandes zu rütteln sucht, ist dies eine der obersten Pflichten aller öffentlichen Beamten. Sie müssen es als eine Ehrenpflicht erkennen, in dieser Richtung der königlichen Bevölkerung ein Vorbild zu sein.“

— Russland. Ein russisches Urtheil über die Tschechen, das der Bürgermeister von Prag schwierlich drucken und in der Rathausstube aushängen lassen wird, hat dieser Tage in der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft zu Petersburg der als Finanzpolitiker und Staatslehrer gleich ausgezeichnete frühere Präsident der russischen Reichsbank, W. I. Lamanski, ein Vollblutrusse, in einem Vortrage gefällt. Lamanski ging von der Thatthese aus, daß die russische Presse eifrig befürchten sei, die Tschechen in ihren Forderungen und Kämpfen geistig zu unterstützen. Wenn aber die Frage ernst gestellt werde, wem in Böhmen und Österreich wirklich die erste Stelle gebühre, den Deutschen oder den Tschechen, so könne es theoretisch und praktisch nur eine Entscheidung geben. Es sei nicht möglich, von ihm die Thorheit zu erwarten, daß er die Forderung der Tschechen nach der Vorherrschaft oder auch nur Gleichberechtigung ihrer Sprache gegenüber den deutschen anerkennen werde. Im höchsten Grade darf man zugestehen, daß das Tschechische in jenen böhmischen Bezirken, wo die deutsche Bevölkerung nur einen geringen Bruchteil bildet, Gleichberechtigung genieße. Von einem allgemeinen Standpunkt betrachtet und die dauernden Staatsinteressen Österreichs im Auge behaltend, genüge es, zu betonen, daß die Tschechen ein kleines und noch keineswegs hoch civilisiertes, die Deutschen aber ein mächtiges, altes Kulturstvolk seien. Die Tschechen würden daher verständiger handeln, wenn sie die Zeit, die sie auf ihre Deutschenkämpfe verwandten, dem Studium der deutschen Sprache widmeten und sich diese voll aneigneten. Zu verlangen, daß die Deutschen tschechisch lernten, welches eine der Welt ja unbekannte Sprache bleibe, wäre nicht wenig absurd. Das tschechische Programm der völligen Gleichberechtigung mit den Deutschen sei überhaupt ganz unerschöpfer und auf die Dauer müsse der Kampf der Tschechen wider eine so große, im Herzen Europas und in allen Welttheilen so einflugreiche und gebietende Volksfamilie ihr eigenes Verhängnis werden. — Was sagt der „Österreicher“ Graf Thun zu der Rede des Russen Lamanski in der Kaiserlich

Russischen Geographischen Gesellschaft, woher der vornehmste Russlands, deren Präsident der Großfürst Nikolaus Michailowitsch ist und zu deren Mitgliedern die ersten Würdenträger des Reiches gehören?

— Italien. Der Papst wohnte am Sonntag in der Peterskirche zu Rom dem Gottesdienst zur Feier des Jahrestages der Krönung bei. Eine gewaltige Menschenmenge, darunter auch viele Fremde, strömte seit dem frühen Morgen zum Dome; auf dem Petersplatz hielt Königlich italienische Truppen die Ordination aufrecht. Als der Papst, unter einem Baldachin auf einem Sessel getragen im Hauptdurchgang erschien, wurde er mit lauten Kundgebungen begrüßt. Nach der Messe erhielt er den Segen. Das Aussehen des Papstes war vorzüglich, wie vor seinen Huldigungen zu sein.

— Rom, 18. April. Der Kriegsminister hat Ordre gegeben, 500 Mann Truppen für die Besetzung der Sanmuni-bai bereitzuhalten.

— Amerika. Die Erklärung des Generals Lawton, daß zur wirklichen Niederwerfung der Philippinos ein Heer von 100,000 Mann nötig sei, erregt in den Vereinigten Staaten allgemein große Unruhe. Zugem gilt die Stimmung der amerikanischen Truppen auf Manila für bedrohlich. Die Leute wollen nach Hause; das ist schon längere Zeit bekannt, jetzt werden sie von hohen Beamten unterstützt. Der Gouverneur von Minnesota erklärt öffentlich, die Zurückbehaltung des 13. Freiwilligen-Regiments, welches einstimmig die Rückberufung verlangt, sei gefordert. Der Senator für South-Dakota spricht sich mit Bezug auf das Freiwilligenregiment dieses Staates ebenso aus.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgstadt, 17. April. Ein bissigenswerther Unglücksfall betraf am Sonnabend die Familie des Handschuhmachers Karl Zinner. Ein sechsjähriges Söhnchen verlor, welches dieses Jahr in die Schule aufgenommen worden war, während gegen Abend vermisst. Nach langem Suchen fand man endlich den kleinen Leichnam in der Tauchengrube. Durch einen unglücklichen Zufall scheint das Kind in die sonst gut verdeckte Grube, ohne daßemand etwas bemerkte hätte, gestürzt zu sein.

— Leipzig. An billigen Logis herrscht hier noch immer Mangel. Ein Möbelhändler vermietet die Wohnungen in seinem Hause, wie er in einem Inserat befann gibt, nur an Brautleute billig, die noch keine Möbel haben, die von ihm aber die Möbel bezahlen müssen!

— Freiberg, 17. April. Nahezu ein halbes Jahrhundert ein und demselben Meister gebient zu haben, darf sich der Schuhmachergehilfe Pfugbeil in Berthelsdorf rühmen. Der jetzt 62 Jahre alte, noch sehr tüchtige Mann trat im Jahre 1854 bei Herrn Schuhmachermeister T. J. Mäde hier selbst als Lehrling ein und verblieb bei diesem nach beendeter Lehrzeit bis zur Gegenwart als Geselle. Freud und Zeld thießte er in der langen Reihe von Jahren mit seinem Meister und nur einmal erkrankte er ernstlich während dieser Zeit. Die Hingabe und Treue, mit der Pfugbeil seinem Arbeitgeber diente, wurde von Seiten der Behörden wiederholt ehrend anerkannt. Meister und Geselle trennten sich fürlich nach 45jährigem treuen Zusammenwirken. Sie legten beide das Handwerkzeug beiseite, um sich einen ruhigen Lebensabend zu gönnen. Durch Fleiß und Sparsamkeit ist es ihnen möglich, sorgenfrei in die Zukunft blicken zu können. In unserer Zeit der sozialen Gegensätze ist dieser Fall gewiß besonders erwähnenswert.

— Grimmaischau, 17. April. Heute früh kurz vor 1/2 Uhr entzünden die Sturmglöckchen und Feuersignale der freiwilligen Feuerwehr. Es brannte in der der Firma Gebrüder Wagner gehörigen, am Mühlgraben gelegenen Wigognespinnerei. Die Fabrik, die zu den ältesten Fabriken hiesiger Stadt zu zählen ist, brannte vollständig nieder.

— Meißen, 18. April. In Reinsberg bei Rosien wurde gestern Nachmittag der Kirchturm von einem Blitzschlag getroffen und entzündet. Das Feuer griff auch auf die Kirche über.

— Auerbach i. B., 16. April. Unserer Stadt hat ein Bürger zwei größere Grundstücke mit der Bestimmung überwiesen, daß dieselben zu öffentlichen Parkanlagen umgewandelt werden. Die Stadtvertretung hat diese hochherzige Schenkung mit Dank angenommen.

— Kirchberg. Am letzten Sonnabend erfolgte der erste Spatenstich zum neuen Krankenhausbau. Die Ausführung desselben ist Herrn Baumeister Schindler in Zwiedau übertragen mit einem Kostenaufwand von 52,000 Mark. Im Ganzen steht der Stadt, da noch weitere 1000 Mark gespendet wurden, ein Stiftungskapital von 61,000 Mark zur Verfügung (45,000 Mark Herr Kommerzienrat Kramer, 15,000 Mark Frau Schenf, 1000 Mark unbekannt.)

Die Einweihungsfeier der Industrieschule zu Eibenstock.

Am Sonntag, den 16. April fand in unserer neu erbauten Industrieschule ein Altar statt, der durch eine ungewöhnliche Beihilfe der Bevölkerung ausgezeichnet wurde. Die Feierlichkeit galt der Einweihung unseres Industrieschulgebäudes und der neuen Zweigabteilung der Königlichen Industrieschule Plauen, welche darin ihr Heim mit finden soll. Der Platz vor dem Gebäude war mit Säulen freundlich umsäumt. Außerdem hatte Herr Gärtnereibesitzer Fritzsche mit gewohntem Geschick in der Aula selbst um das schön gearbeitete Rednerpult ein Palmen- und Blumenarrangement getroffen, welches recht angenehm wirkte. Der Saal war, die Wände in rothe Farben getheilt, mit den sein durchgeföhrten Büsten unseres hohen Herrscherpaars und unserer Kaiser, Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II., sowie durch zwei zierliche geschmackvolle Kronleuchter geschmückt. Lieber 250 Personen einschließlich der Sänger füllten den Saal. Die Feierlichkeit begann mit dem allgemeinen Gesang: „Wir haben dieses Haus gebaut“, worauf Herr Bürgermeister Hesse die Gäste begrüßte und der allgemeinen Freude darüber Ausdruck gab, daß wir so angesehene Gäste wie Herrn Geheimen Rath Dr. Bodel aus Dresden, Herrn Kreishauptmann Freiberg von Werd aus Zwiedau, Herrn Amtshauptmann Dr. Krug von Ridda aus Schwarzenberg, Herrn Hofschul Professor Hofmann aus Plauen, unserem Herrn Landtagsabgeordneten Kochmann aus Aue und viele andere Auswärtige begrüßen durften. Ganz besonders betonte er wiederholt die außerordentliche lebhafte und einstimmige Freude unserer Bürgerschaft über den Besuch unseres hier so aufrichtig und innig verehrten Herrn Geheimen Rath Dr. Bodel und dessen treue Anhänglichkeit an unsere Stadt, in der er vor vielen Jahren gewirkt und seinen Haustand gegründet hat. Gar mancher Beamter lebte unter uns, zog fort und gelangte zu einflugreicher Stellung, aber das Städtchen im hohen Gebirge sah ihm aus dem Sinn über seine Arbeit. Nicht so bei unserem hochverehrten Herrn Geheimen Rath Dr. Bodel,

war doch besessen, ni Geschichten.

Herr von austrid Wichtigkeit und daraus Wohlwollen durch die Zweigabteilungen sein.

Frühbrens ersch Befreiung feierte fei lent und größere Ressourcen wo man in dem Verkehrsgebiet sei durch besetzt. uns noch einrichtung derselben in seiner Befreiungsfestlichkeit, Gewerbebetrieb, Lokalität hat eigene Blütezeitricht in d wie ihn der man vom Königlichen ein Heim beiließ. Hierbei zeigt sich, daß eine Gruft, räumlich hat man Institute überwinden Ministerium Dank schen seiner Be Dienst Schüler, ein Dokt. Regierung Königliche

All falls den Wagemut meister F. Herrn B. nichts Unaus dem das alle erwachsenen Hier In seiner dreizeinige

Der dagegen er verschiedenlichen Befreiung zu zu dienen, zu Lehren Freude hinaus

Der Geist treinst ein für die Befreiung zu Stadt Hohe und wohnen dem Hause

Eine Befreiung Es war Böller“ Hier wies daran und Befreiung begründet kräftig eines Zweigabteils und nach Gründen Hofma gebilligt diesen Herrn Segen ist sondern Industrie hießig. Hier der Feierlebene. Hier wenn befreit, derer bestätigt, der Herr

Der lichen Wiederherstellung der Industrie die Art und Weise Auch er sehr vertre Rath H. vor Eröffnung Ausprägung nach Hofma unter H. Hier die Theorie Industrie hoffte gi

Der unter dieser Überschrift veröffentlichten Aufruf des „Deutschen Flotten-Vereins“ bringen wir wegen seiner hohen Bedeutung hiermit gern zur Kenntnis unserer Leser, indem wir hoffen, daß viele derselben gern einen Beitrag zu diesem patriotischen Werke leisten werden. Die Geschäftsstelle des „Deutschen Flotten-Vereins“ in Berlin ist Wilhelmstr. 90. Die Adr.

war doch sein Besuch bei uns trotz der Erkältung, welche ihn befallen, nicht das erste Zeichen seines großen Interesses an unseren Geschichten.

Herr Bürgermeister Hesse würdigte diese Pietät in warmen, von aufrichtiger Gesinnung distirten Worten, um dann auf die Wichtigkeit des Tages einzugehen, den Zweck der Feier darzulegen und darauf hinzuweisen, daß uns der erneute Beweis des größten Wohlwollens, den und das Königliche Ministerium des Innern durch die ermöglicht hat nun vollendeten Anstalt und der Zweigabteilung gegeben hat, an sich nicht ganz überflüssig gewesen sein dürfte.

Früher mitten im lebhaftesten Verkehr voll geschäftigen Treibens erscheine jetzt unsere Stadt in Winterchlaf verfallen. Der Verkehr sei durch Eisenbahnen rings um unserer Stadt abgesunken und statt der erhofften Entwicklung drohe ihr die immer größere Nähe des Forts, sodass die Zeit nicht fern gewesen sei, wo man in Dresden an unserem Ort nur als eine unwirthliche, dem Verkehr verlorene Stätte gedacht haben würde. Diese Gefahr sei durch unsere Energie und die Fürsorge der hohen Regierung beseitigt. Speziell in Bezug auf die heutige Schöpfung wäre uns noch die Decentralisation der Plauen'schen Industrieschule einrichtungen des Herrn Professor Hofmann und die Ausnutzung derselben durch Herrn Carl Jul. Dörrsel hier in seiner Eigenschaft als Mitglied des Vorstandes vom Industrieverein Plauen zu Gute gekommen. Dadurch hätten wir eine Wanderausstellung erhalten, aus der sich eine ständige Vorbildersammlung nebst Gewerbebibliothek entwickelt habe. Die Schwierigkeiten der Plauenschen Räumlichkeit hätten die Benutzung jedoch so gestört, daß man ein eigenes Gebäude dafür wünschen mußte. Andererseits sei unseres Meisterzeichnern eine möglichst gleiche Begünstigung durch Unterricht in den Städten und im Zeichnen &c. zu gönnen gewesen, wie ihn die Plauen'schen und Dresdner genossen. Deshalb habe man vom Königlichen Ministerium eine Zweigabteilung der Königlichen Industrieschule erbettet und erhalten, die ebenfalls ein Heim gebraucht hätte. Natürlich seien in dem nunmehr für beide Zwecke erbauten Gebäude sowiel Räume vorgesehen gewesen, daß eine Erweiterung der Vorbildersammlung und Zweigabteilung räumlich nicht ausgeschlossen war. Die dadurch erweiterten Räume hat man sich zur besten Ausnutzung als Schulräume für andere Institute gedacht. Die Idee habe natürlich Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, aber schließlich mit Hilfe des Königlichen Ministeriums des Innern, dem wir außerordentlich warmen Dank schuldeten, gesiegt. Nun solle das neu errichtete Gebäude seiner Bestimmung Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe zu dienen, überwiesen werden. Es sei nun Sache der Lehrer und Schüler, mit hervorragenden Leistungen durch die That zu danken, ein Dank, welcher unserem allernächsten König und seiner hohen Regierung am wohlgefälligsten sein und uns das Wohlwollen des Königlichen Ministeriums des Innern erhalten werde.

Alle am Werke Beteiligten würden in solcher Leistung ebenfalls den besten Erfolg ihrer Bemühungen erblicken und zu neuem Wagemuth angeregt werden. Hierauf über gab Herr Bürgermeister Hesse den Schlüssel der Industrieschule deren Verwalter, Herrn Bibliothekar und Zeichenlehrer Haebler mit der Bitte, nichts Unedles ins Haus, guten Geist und gute Sitte aber nie aus dem Haus dringen zu lassen. Daran schloß sich der Wunsch, daß alle ernsthafte und rechtschaffene Arbeit in diesem Hause blühen, wachsen und gedeihen möge.

Hierauf sprach Herr Diaconus Rudolph die Weihworte. In seiner Ansprache weiste derselbe die Schule im Namen des dreieinigen Gottes, der allein Weihkraft und Segen giebt.

Der Vater weiße das Haus unter unserem heiligen Dank, daß er seine Augen darüber offen gehalten, das Unglück verhindert und das Gelingen herbeigerufen, und unter der flehenden Bitte, auch künftig des Hauses Wächter und Schuhbär zu sein!

Der Sohn weiße diese Schule! Als lebendiger Grundstein ein für sie gelegt, spricht er heute zu ihr: „Ich will dich segnen, an Lehrern und Schülern, im Können und Wissen, in Arbeit und Freude — und du sollst ein Segen sein, daß Ströme des Segens hinaus fließen in Stadt und Land und Zukunft!“

Der heilige Geist weiße diese Schule! Es soll wohl der Geist treuer Fürsorge, der Opferwilligkeit, des Fleisches, der Liebe zu Stadt und Vaterland, es soll wohl Begeisterung für alles Hohe und Edle, Schöne und Große, damit sie erbaut ist, darin wohnen und walten! Und dennoch flehn wir allermeist, daß in dem Haus kein anderer Geist, als heiliger Geist regiere!

Eine vom Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Bierl sauber durchgeführte Motette beschloß diesen Alt würdig. Es war die Motette von Schletterer: „Lobe den Herrn alle Völker“ für Chor und Solostimmen.

Hierauf ergriff Herr Geheimer Rath Dr. Bodel das Wort, wies darauf hin, daß das Kgl. Ministerium stets für die Ziele und Bedürfnisse der Industrie das größte Interesse bezeugt und begründete Unternehmungen zur Hebung der Industrie auch thätig unterstützt habe. So sei auch das Eibenstocker Projekt eines Gebäudes für Vorbildersammlung und eine zu errichtende Zweigabteilung der Kgl. Industrieschule Plauen reichlich erwogen und nach Anerkennung der vom Stadtrath dafür angeführten Gründe und der befürwortenden Neuerungen des Herrn Professor Hofmann Plauen und des Industrievereinvorstandes dasselbe gebilligt und gefordert worden. Er erwarte, daß die Eibenstocker diesen Fortschritt zu würdigen wüssten und die neue Anstalt zum Segen ihrer Industrie gedeihen. Aber nicht bloss das Ministerium, sondern sogar unser Allernächster König nehme Anteil an der Industrie und beweise dies, indem Se. Majestät dem um die hiesige Industrie und auch auf sozialen Gebieten hochverdienten Herrn Carl Julius Dörrsel, welcher leider wegen Krankheit der Feier nicht beiwohnen könne, das Ritterkreuz I. Klasse verleihe. Es wäre deshalb nur eine Forderung der Danbarkeit, wenn bei diesem wichtigen Ereignis in erster Linie unseres Allverehrten Königs gedacht würde. Mit einem Hoch auf Se. Majestät, den eifrigsten Förderer und Beschützer der Industrie, schloß der Herr Geh. Rath.

Herr Hofrat Prof. Hofmann sprach hierauf in ausführlicher Weise über die Wichtigkeit der Hochschulen und insbesondere der Industrieschule, über die Ziele derjenigen von Plauen und die Art des Unterrichts, wie er dort und hier eingerichtet wird. Auch erwähnte er in seiner Rede eines um die hiesige Industrie sehr verdienten Mannes, des verstorbenen Herrn Commerzienrat Hirschberg, der seinerzeit in einer Versammlung in Plauen vor Errichtung der Industrieschule dagebst den überzeugungsreichen Ausspruch gebracht hat, daß die neu zu erbauende Schule eigentlich nach Eibenstock gehöre. Zum Schluss verpflichtete Herr Prof. Hofmann noch den neuen Industrieschullehrer Herrn Haebler unter Hinweis auf die Pflichten seines Amtes durch Handschlag.

Herr Commerzienrat Erbert Plauen versicherte hierauf die Theilnahme des Vorstandes vom Erzgebirgisch-Bogisländischen Industrieverein zu Plauen, brachte dessen Glückwünsche dar und hoffte guten Erfolg von der neuen Errungenschaft.

Nach ihm versicherte Herr Commerzienrat Wilh. Dörrsel die Freude der Industriellen in Eibenstock über das Gelingen des Unternehmens, die allgemeine Erkenntnis, wie wichtig und nutzbringend es für die Industrie hier sei, und die Danbarkeit, welche diese Neuschöpfung in seinen Kreisen hervorgerufen habe.

Herr Ludwig beglückwünschte auch die Kaufmannschaft, in deren Namen er sprach, indem er auseinandersetzte, daß nicht nur die Räume des Gebäudes der Handelschule direct zu Gute kämen, sondern auch indirekt durch die Bildung des Geschmacks in der Ausstellung unserer Vorbildersammlung und einer Unterrichtsstunde über Geschmacksläste.

Ein allgemeiner Gesang des Liedes Nr. 545 unseres Gesangbuches beschloß die Feier in erhebender Weise.

Hieran schloß sich in unmittelbarer Folge die Übereichnung des Ritterkreuzes I. Klasse an Herrn Carl Jul. Dörrsel in dessen Wohnung durch Herrn Geh. Rath Dr. Bodel, wobei Herr Geh. Rath recht herzliche Worte der Anerkennung an Herrn Carl Jul. Dörrsel richtete.

Gegen 2 Uhr begann das von über 70 Personen besuchte Diner im Saale der Union unter den Klängen der hiesigen Stadt-Capelle. Herr Kreishauptmann Freiherr von Welt brachte den Königsthal, Herr Oberforstmeister Schumann ein Hoch auf Ihre Majestät die Königin aus, während Herr Bürgermeister Hesse des Kgl. Ministeriums des Innern und in Sonderheit des Herrn Geh. Rath Dr. Bodel in Worten der wärmsten Dankbarkeit gedachte. Herr Geh. Rath Dr. Bodel erwiderte sofort in einem Toast auf die Stadt Eibenstock. Es kann nicht genug betont werden, wie stark auch in diesen seinen Worten die herzlichen Sympathien für unseren Ort zum Ausdruck gelangten, daran anknüpfend, daß er hier seinen Haushalt gegründet und Stunden unvergessliches Glück verlebt habe. Herr Justizrat Landrock wies auf die Wichtigkeit einer Vermittlung zwischen Stadtrath und Ministerien hin und betonte die vortreffliche und gütige Erfüllung dieser Obliegenheit in Bezug auf unsere Wünsche durch Herrn Kreishauptmann Freiherrn von Welt mit dem Wunsche, daß sich bald wieder eine Veranlassung zu einem Besuch des Herrn Kreishauptmann hier finden möchte. Herr Kreishauptmann erwiderte sofort, daß er sich freuen werde, wenn die neue Eisenbahn hier gebaut sei, hierherzukommen. — Hierauf gab Herr Eugen Dörrsel der Hoffnung Ausdruck, daß die großen Erwartungen, welche wir auf die thatkräftige Unterstützung unserer Zukunftspläne durch Herrn Amtshauptmann Dr. Krug von Nidda setzten, von ihm genehmigt und erfüllt würden und brachte ein Hoch auf Herrn Amtshauptmann aus. Es folgten noch Toaste auf den Industrievereinvorstand zu Plauen, auf Herrn Commerzienrat Erbert dort, auf Herrn Carl Jul. Dörrsel, Herrn Ludwig, Herrn Baumeister Ott, Herrn Bürgermeister Hesse und Andere. Herr Gemeindeworstand Haupt-Schönheide тоastete auf die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Nachbarorten Eibenstock und Schönheide.

In feier gehobener und begeisteter Stimmung schloß das Fest, welches in unserer Stadt einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen wird.

Die Weber der Hanse.

Novelle von A. A. Rangsdörff.
(5. Fortsetzung.)

Mehr von Oskar getragen, wie gehend, langte Grumbrie in ihrer Wohnung an. Die unerschöpferliche unbekümmerte Alte brach zusammen, wie eine alte, trockne Eiche unter dem Angriff des Hofsäfers. Ein brennendes Sieber lochte in ihrem Ältern. Wenn sie den Mund öffnete, um ihre Enkelin zu rufen, rang sich nur ein dumpfes Stöhnen und ein unterdrücktes Murmeln aus ihrer Brust hervor.

Oskar, das Gesicht in den Händen verborgen, saß weinend neben ihr.

Endlich gegen Abend sprang Grumbrie wie von einer Stahlfeder geschleift empor.

„Dummheiten,“ sagte sie, „wir sitzen hier müdig und weinen, während der Entführer läuft. Was sagst Du hier, warum sage ich hier, als habe ich keinen Funken Hass in meiner Brust, als habe ich keine Rägel ihn zu zerfleischen, wo ich ihm auch begegnen möge? Erhebe Dich!“

Von diesem Augenblick an begann ein unermüdliches Nachforschen nach dem Flüchtlings. Kein Winde Bergens blieb unbeschaut, aber Niemand hatte von Christian etwas gesehen oder gehört. Niemand wußte auch nur annähernd zu sagen, wohin er sich gewendet; auch wußte keiner, welchem Lande er eigentlich angehörte.

Die einen sagten, ein sei ein Deutscher, Andere, ein Däne und wieder Andere, ein Holländer, denn die Empfehlungsbücher, welche er der Hanse vorgelegt, waren von den ersten Handelshäusern jener drei Länder, und in den Büchern war sein Geburtsort nicht angegeben worden.

Ieden Morgen ging Grumbrie aus und kehrte erst am Abend zurück, ohne etwas auszurichtet zu haben, um von Oskar zu hören, daß auch seine Anstrengungen erfolglos geblieben seien.

Dennoch entfachte sie in ihrem Herzen der Hoffnung nicht, Elga wieder zu finden. Während sie laut seufzte, daß sie die Enkelin nicht wiedersehen werde, deckte sie niemals am Abend den Tisch für sich und Oskar, ohne einen dritten Teller hinzustellen, als erwarte sie, Elga werde plötzlich erscheinen, und sein Morgen verging, wo sie nicht des Mädchens Kammer herrichtete, als hoffte sie, diese werde am Abend kommen und sich dort zur Ruhe legen.

Die Flüchtlinge noch länger in Bergen suchen zu wollen, wäre vergeblich gewesen.

„Es ist augenscheinlich,“ sagte die Alte zu Oskar, „daß sie nicht mehr in Bergen sind. Aber, sei er doch nicht aus der Welt gegangen. Ich werde jene drei Länder durchziehen, und ich hoffe, daß die Rache mich auf seine Spur führen wird.“

„Erlaubt mir, Euch zu begleiten und Euch bei Euren Nachforschungen zu unterstützen,“ sagte Oskar.

„Mich unterstützen, ja, ich fordere es selbst von Dir, aber nicht mich begleiten sollst Du. Im Gegenteil, wir müssen uns trennen. Schlage Du die eine Richtung ein, während ich die andere nehme — auf diese Weise verdoppeln wir unsere Aussichten auf Erfolg.“

Oskar sah die Richtigkeit ihrer Ansicht ein. Er erbot sich bei der Hanse die Erlaubnis, Bergen für eine Zeitlang verlassen zu dürfen und schiffte sich nach den Niederlanden ein. Als ein Kind des Landes, hatte er dort Verbindungen, die ihm nützlich sein könnten. Grumbrie hingegen begab sich nach Danzig, um in jener Stadt den Handelsherren aufzusuchen, der Christian empfohlen hatte, um dann dorthin zu gehen, wo dessen Anstellung sie hinführen würde.

Nach Verlauf eines Monats lehrte Oskar nach Bergen zurück, ohne daß er etwas Näheres über Christian erfahren hätte. Der niederländische Handelsknecht, der Christian der Hanse empfohlen hatte, war so geheimnisvoll und besangen in seinen Reden gewesen und schien so aufgebracht, als man eine Auskunft von ihm verlangte und wußte so wenig, oder stellte sich vielmehr, als wisse er so wenig über Christians Angelegenheiten, daß Oskar bald einsah, er werde von demselben nichts Gewisses erfahren und es daher für unnötig gefunden hatte, seinen Aufenthalt in den Niederlanden länger auszudehnen.

Mit sloopendem Herzen kam er wieder nach Bergen, in der Hoffnung, Grumbrie dort zu finden, die vielleicht in ihren Nachforschungen nach der Verlorenen glücklicher gewesen sein möchte wie er.

Seine Gefühle für Elga hatten durch die letzten Ereignisse eine bedeutende Veränderung erlitten, wenigstens glaubte er das. Aber sein Herz war tief deßmutter bei ihrem Andenken, und er war überzeugt oder suchte vielmehr sich zu überreden, daß Elga unschuldig und nur das Opfer der Verrätherei eines Schurken geworden, und daß es seine Pflicht als Christ und rechtschaffener Mann sei, sie aus den Händen ihres Entführers zu befreien.

8.

Grumbrie war nicht nach Bergen zurückgekehrt, auch hatte seit ihrer Abreise Niemand von ihr gehört, obgleich die Weber, die ihre Herbergsmutter schmerzlich vermissten, vielfache Erfundungen nach ihr eingezogen hatten.

Oskar, der sich durch die Proben seiner Geschicklichkeit immer mehr u. mehr die Achtung seiner Handwerksgenossen erworben, so daß alle Grade der Gilde ihm offen standen, wurde bald durch einen freiwilligen Besuch der Weber zum Werkmeister in einer der größten und reichsten Webereien Bergens ernannt, eine Stellung, die ihm früher als die Erfüllung seiner höchsten Erwartungen geschiessen hätte.

Jetzt aber ließen ihn diese Ehren und Vorteile falt. Das Leben erschien ihm trübe und zwecklos, es war, als habe ihn jede Spannkraft verlassen. Er vernachlässigte zwar aus angeboreinem Pflichtgefühl seine Obliegenheiten nicht, aber er fühlte, daß deren Erfüllung eine schwere Last sei, die ihn niederkniete und ihm fast zur Qual wurde.

Glücklicherweise für ihn trat zu dieser Zeit ein Ereignis ein, das der französischen Richtung seines Geistes Inhalt hat und seine gesunkenen Kräfte neu belebte.

Eines Tages erhielt er den schriftlichen Befehl, sich unverzüglich vor den Rath der Hanse zu versetzen. Diese Forderung zeigte Oskar in nicht geringes Erstaunen, denn die Werkmeister standen unmittelbar unter den Gildemeistern, und mit diesen nur standen sie in Beziehungen, nicht aber mit den Häuptern des Bundes der Hanse.

Es mußte sich um etwas von äußerster Wichtigkeit handeln, deshalb beeilte er sich auch so schnell wie möglich dem Befehle zu gehorchen.

Als er vor dem Vorsitzenden der Hanse erschien, sandt er diesen mit dem Mantel bekleidet, den derselbe nur bei feierlichen Gelegenheiten anlegte, und umgeben von dem großen Rath der zwölfjährigen Gildemeistern. Ihnen gegenüber, auf niedrigeren Bänken, saßen die Werkmeister der Webewerftäten, und unter ihnen nahm auch Oskar seinen Platz ein.

Nachdem alle Geladenen versammelt waren, erhob sich der Vorsitzende der Hanse und nahm das Wort.
„Männer, Hanseatinnen,“ begann er, „ich habe den großen Rath zusammenberufen, um in einer wichtigen Sache Rathe zu pflegen. Und da die Angelegenheit besonders die Weber angeht, ja für sie eine Lebensfrage ist, hat der Rath des Hansekunfts mit mir vereinigt beschlossen, daß ausnahmsweise auch die Werkmeister der Weber dieser Sitzung anwohnen sollen, denen, obgleich sie sonst keine Stimme haben, bei dieser außergewöhnlichen Verhandlung die Rede erlaubt sein soll.“

Die Werkmeister sahen sich überrascht und unruhig an. Sie alle begriffen, daß es sich hier um etwas ganz Ungewöhnliches und Wichtiges handeln müsse, um ihnen ein solches Vorrecht einzuräumen, dem die meisten unter ihnen sich nicht gewachsen fühlten, noch darauf vorbereitet waren.

(Fortsetzung folgt.)

Mischte Nachrichten.

— Der Radphotograph. Eine Neuerscheinung auf den Chausseen um Berlin, die namentlich an schönen Sonntag-Mittagmittagen viel zu sehen ist, ist der Radphotograph. Mit Stativ und Apparat steht er am Chausseegraben, um jetzt ihm ein Radler entgegen, so ruft er ihm zu: „Photographieren gefällig?“ Der Einzelradler bleibt seinem Rad gegenüber gewöhnlich gefüllt. Zugänglicher zeigen sich schon die paarweisen Fahrer, besonders wenn ein Paar aus einem Herrn und einer Dame besteht, und die Gruppenfahrer. Am allerzugänglichsten aber sind die Damen, die gerade ein neues Radfotostudio anhaben. Wenn der Landstraßenphotograph mit dem Atelierphotographen in der künstlerischen Behandlung des Bildes auch nicht immer erfolgreich konkurriren kann, so hat er doch auch wieder manches vor ihm voraus. Sein Atelier ist die freie Natur; der Wald und die Felder auf seinen Bildern sind echt und nicht bloß bemalte Pappe, und das von ihm gefertigte Bild ist und bleibt die Erinnerung an einen lustigen Radlerausflug und vergnügten Tag.

— Ein wirklicher Luxuszug. Ein Curiosum, wie es im Berliner Eisenbahnverkehr einzig dasteht, wird von dort gemeldet. Der Dienstag Morgen verg. Woche in Berlin fällig gewesener Luxuszug Ostende-Berlin-Eydtkuhnen traf fahrlässig als Leerzug auf dem Bahnhof Friedlandstraße ein. Der ganze Zug hatte bei seiner Ankunft in Berlin nicht einen einzigen Passagier aufzuweisen.

— Ein Irrthum. Richter: „Angestalter, Sie haben der Zeugin einen Kuß gegeben. Und was hat sie da?“ — Angestalter: „Sie weinte.“ — Richter: „Und trotz ihrer Thränen haben Sie sie dann zum zweiten Mal gefüßt! Schämen Sie sich!“ — Angestalter: „Herr Richter, entschuldigen Sie, ich glaube, es waren Freudenthalen.“

— Sein Ideal. Wurzelsoße: „Alte, wann i's große Los gewann, nachher fräß i die Knödel duzendweis.“

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 12. bis mit 18. April 1899.
Ausgabe: a) diesige: 21) Der Handmann Otto Hahn hier mit der Maschinengehilfin Bertha Paula Göbler hier. 22) Der Bäcker Edmund Alfred Rudolf Jahr hier mit Johanna Selma Blechschmidt hier. b) auswärtige: Vacat.

Geburtsfälle: 18) Der Sattler Ernst Ludwig Dunger hier mit Frieda Emilie Seidel hier. 19) Der Gärtner August Friedrich Wilhelm Siemert in Langenfeld mit der Maschinengehilfin Rosa Emilie Jobisch hier. 20) Der Bäckereiarbeiter Carl Hermann Kümmel hier mit Marie Helene Huthsmeier hier. 21) Der Fabrikarbeiter Gustav Emil Keller in Rautenkranz mit der Stickerin Anna Helene Ott hier.

Geburtsfälle: 25) Alfred Frey, S. des Glaser Emil Christian Heymann hier. 26) Hermann Moritz, S. des Stichmaschinenbetreibers Hermann Moritz Schuster hier.

Hochzeit: 27) unehel. Geburt. Sterbefälle: 28) Hans Gustav, Zwillingssohn des Verdruckers Paul Emil Siegel hier, 7 M. 4 T. 63). Helene Gertrud, T. des Maschinisten Hermann Gundel hier, 1 M. 23 T.

Gebr. Stollwerck

27 Hofdiplome
68 Preismedaillen.

Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.

Export nach allen Erdtheilen.

• Köln * Berlin * Wien * Breslau
München * Amsterdam * Brüssel * London
Pressburg * New-York * Chicago.



Zuckerwaren-Fabriken.

Bauartikel.



Träger, Draht und geflohm. Nägel, Eisenküsse, Dachseiter, Rohr-Gewebe, Dachpappen, Asphalt - Theer, überhaupt sämmtliche Artikel empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
C. W. Friedrich.

Verkauf.

Ein gutes, tafelförmiges Piano forte verkauft Emeritus Meissner, Eibenstock.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf Schönheder und Neuheider Nur soll im Wege des Meistgebots und Vorbehalt der Auswahl unter den Vicitanten, unter den vor Beginn der Verpachtung bekannt zu gebenden Bedingungen anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich

Freitag, den 3. Mai d. Js., Abends 7 Uhr

im Hotel zum Schwan einzufinden; auch können hierauf Reflectirende ihre Gebote bis dahin schriftlich unter Verschluß bei dem unterzeichneten Vorstand einreichen.

Im Anschluß hieran findet von 1/2 Uhr an Generalversammlung statt, in welcher über Auswahl der Vicitanten und Ablehnung aller Gebote Beschuß gefaßt werden soll.

Die Generalversammlung ist nur dann beschlußfähig, wenn mindestens der vierte Theil der Stimmen aller Jagdberechtigten in eigner Person, oder durch legitimirte Bevollmächtigte im anberaumten Termin vertreten sind.

Schönheder, 18. April 1899.

Der Vorstand der Jagdgenossenschaft.
Baumgärtel.

Zwei Saloneinrichtungen
eine in Nussbaum mit Seidenstoff-
bezug, die andere schwarz mit Blüsch-
bezug aus Broothand **billig zu verkaufen**. Zu ermitteln durch
Hartmann & Ebert,
Chemnitz i. Sa., Königstr. 5.

Feinste Rothfleesaat
" Thymotheigrassamen
" engl. Rehgras
" Saatwiesen
" Saatertbien
empfiehlt in feinfähigster Ware
C. W. Friedrich.

Fertige Flaggen
Reinwoll. Marine-Flaggenstoffe
in allen Farben und Breiten vers.
billigt das Vers.-Geschäft

Paul Thum, Chemnitz,
Chemnitzerstr. 2.
Muster und Preisliste frei!

Nur Neuheiten!

Tapeten, Borden u. Papier-
stück in größter Auswahl und in
prachtvoller Zusammensetzung.
Vorjährige Muster zu herabgesetzten
Preisen empfiehlt

Otto Beck, Dec.-Maler,
Carlsbaderstr. 6.

Saat- und Speisekartoffeln,
Frühblaue, Rosen, Blauungen,
Wölferdörfer, Reichslanzler,
Magnum bonum, rauhe Halb-
rote empfiehlt
Alline Günzel, Grünlvaarenhdig.

Frischen Schellfisch
Kieler Sprotten
Kieler Pöllinge
Reinen Schleuderhonig
empfiehlt Max Steinbach.

Für die Küche!
Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker,
Dr. Oetkers Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von

H. Lohmann,
G. Emil Tittel.

Donnerstag früh **Schellfisch**
trifft frischer
u. Seefische ein. Um flotte Abnahme
bittet Johanne verw. Weißschmidt.

Zickelfelle

faußt fortwährend zu höchsten Tages-
preisen August Edelmann,
Handschuhfabrik, Eibenstock,
Brühl 12.

Eine Lowry echt
Kulmbacher Sanitätsbier
ist eingetroffen und empfiehlt
die Bierhandlung
Carl E. Menzel.

Hustenheil

bestes Linderungsmittel bei Husten u.
Heiserkeit; in Packeten à 10 Pf. zu
haben bei R. Schurz, E. v. v. Hendel,
B. Loscher, G. Emil Tittel, E. Zeuner,
H. Pöhlund, M. Steinbach.

Unentbehrlich

hat sich Dr. Thompson's Seifen-
pulver mit dem
"Schwan" seiner vorsprünglichen Eigenschaften wegen gemacht.
Dasselbe macht die Wäsche blendend weiß, ohne
dieselbe anzugreifen, und gibt ihr einen angenehmen, frischen
Geruch. Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Drogen-
und Seifengeschäften.

Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Restaurant "Waldsrieden" Steinbach

empfiehlt sein freundlich gelegenes Local zur recht fleißigen
Benutzung.

Hochachtungsvoll

Gustav Schmidt.

Kaufmännischer Verein.

Morgen Freitag:
Wochen-Versammlung.

Neue Eingänge: Bericht der Handelskammer, betreffend Ermäßigung der
Taxis für Gültiger im Exportverkehr und Anschluß an
eine diesbezügliche Petition.

Zahlreiches Erscheinen der exportirenden Mitglieder erwünscht.

Der Vorsteher.

Anger's Restauration.

Heute Donnerstag, den 20. April

Schlachtfest

Vorm. v. 10½ Uhr am **Wollfleisch**,
Abends frische Wurst mit **Sauer-
kraut**. Hierzu lädt freundlichst ein
Karoline verw. Unger.

Beamten-Verein.

Unser Verein begeht den Geburtstag Sr. Maj. des Königs Albert durch
einen **Familien-Avend**, welcher Montag, d. 24. d. M., Abends 8 Uhr
im Hotel Stadt Leipzig abgehalten wird. Zu register Theilnahme seitens
der geehrten Mitglieder und ihrer Angehörigen wird hiermit freundlichst
eingeladen. Der Vorstand.

P. Schmidt.

Überzeugen Sie sich, daß meine Deutschland-
Fahrräder u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik Globenstein

Bost Rittersgrün, Sachsen.

Radkämme, Hölzerne Riemenscheiben.
Wagen bis zu 12 Et.
m. abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen.

Sportwagen.
Wachtelhäuser, Flug- & Heckbauer,
Einsatzbauer, Musterpädete

9 Stück fertig für Canarien-
säuber. W. f. Star-kasten.
Man verlange Preisliste Nr. 708.

Photogr. Apparat
zu verkaufen. Poststraße 6, I.

Ein geschicktes Mädchen
sucht für die **Stückstube**
Ernst Kessler.

14—15jahr. Dienstmädchen
gesucht. Hauptstraße 7, I.

Maculatur-Papier
ist vorrätig bei E. Hannebohn.

Österreichische Banknoten 1 Mark 69, 44 Pf.

Thermometerstand.
Minimum. R. Maximum.

17. April — 1,5 Grad + 7,0 Grad.
18. — 0,5 + 9,5

Agl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Fest-Ordnung

zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. König Alberts.
Nächsten Sonntag, den 23. April, Vormittags

Kirchenparade.

Hierzu stellt der Verein Vorm. 1/4 nach 8 Uhr am Albertplatz. Der
Abumarsch erfolgt Punkt 1/4 Uhr und bitten wir Kameradschaftlich um
zahlreiche Theilnahme. Abends 8 Uhr:

Fest-Feier

im Saale des Feldschlößchen, bestehend in **Concert, theatralischen und humoristischen Aufführungen**, verbunden mit **Gesangs-Vorträgen** des Militär-Gesang-Vereins und daranfolgendem **Balle**.

Diese Feier findet nur innerhalb des Vereins statt, wir laden deshalb
unreine Herren Ehrenmitglieder und unsere lieben Kameraden nebst Gattin
oder Braut hierzu freundlich ein mit der Bitte, sich allzeitig daran be-
teiligen zu wollen. Eintritt frei.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Herrn. Wagner.

Neue Vereinszeichen sind wieder eingetroffen. Den Verkauf der-
selben hat Kamerad Gustav Kunze, Langestraße, übernommen.

Auffallend schöne Damen Kleiderstoffe
höchst preiswerth,
Meter: 60, 75, 82, 95, 120, 135, 150,
175, 200 Pfg. bis Mk. 5,20.
Verlangen Sie
Muster franco.
Julius Einhorn, Chemnitz i. S.
Versandhaus.

Die öffentliche Bildersammlung
nebst **Zeichensaal** im neuen Industrieschulgebäude ist bis zum Eintreffen
genauer Bestimmungen wie folgt geöffnet:

Montag und Donnerstag, von 10—12 Uhr Vorm. u. 3—5 Uhr Nachm.,
Dienstag und Freitag, 10—12 " 7—9 "
Mittwoch u. Sonnabend, 10—12 " 11—1 Mittags.

Haebler, Industrieschullehrer.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärgen,
sowie **Kinderfäuge** in allen
Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz,
Eibenstock.